

## Margarete Schütte-Lihotzkys Tätigkeit am Frankfurter Hochbauamt



Ernst May



Ludwig Landmann

Voll Enthusiasmus begann Margarete Schütte-Lihotzky im Alter von 29 Jahren ihre Tätigkeit am gerade neu strukturierten Frankfurter Hochbauamt. Ernst May holte sich circa 40 neue Mitarbeiter ans Hochbauamt, unter ihnen auch Margarete Schütte-Lihotzky, die er bereits aus Wien kannte.<sup>1</sup> Dank der Zusammenarbeit von Ludwig Landmann als Oberbürgermeister, Ernst May als Stadtrat für Städtebau und Bauwesen und Bruno Arsch als Finanzstadtrat, wurde hier die Möglichkeit geschaffen, städtebaulich umfassende neue Konzepte zu entwickeln und auch zu realisieren.

### Zur Situation

Frankfurt am Main entwickelte sich in den ersten zwanzig Jahren dieses Jahrhunderts zur Großstadt. Der damalige Oberbürgermeister Franz Adickes (1891–1912) schaffte durch eine Bodenreform, die es der Stadt ermöglichte, Zonenenteignungen für den Städtebau vorzunehmen, und durch eine neue Bauordnung die Grundlage für eine dezentrale Stadt und die Anfänge einer die Stadtgrenzen überschreitenden Landesplanung. Städtische Baugründe wurden nur verpachtet, und dies sicherte der Stadt Einfluß auf die Miet- und Kaufpreise der Wohnungen auf städtischem Grund.<sup>2</sup>

Der Erste Weltkrieg verschlimmerte die Wohnsituation. Die Stilllegung der Bautätigkeit während und nach dem Krieg, aber auch häufigere Eheschließungen und der Zuzug von Bevölkerung, vor allem aus dem besetzten Elsaß, erhöhten den Wohnraumbedarf drastisch. Aus diesen Gründen trachtete die Stadt Frankfurt, die Stadtratsstellen mit Beamten, die diese Probleme lösen konnten, neu zu besetzen.

1924 wurde Ludwig Landmann zum Oberbürgermeister gewählt. Er hatte es verstanden, als Stadtrat des Wohnungsamtes die Stadterweiterungspolitik Adickes fortzusetzen und dann, als Stadtrat des Wirtschaftsamtes, Frankfurt zu einer Handelsmetropole, einem Messestandort und zu einem Verkehrsknotenpunkt mit einem zentralen Flughafen zu entwickeln.

Er forderte schon 1917 die Gründung eines Siedlungsamtes, das „alle Fragen des Städtebaues nach der wirtschaftlichen, rechtlichen, kulturellen oder künstlerischen Seite hin einheitlich nach einem großen Programm“<sup>3</sup> lösen könne, was ihm aber erst nach seiner Wahl zum Oberbürgermeister gelang.

Als Bürgermeister sah er in der Erstellung eines Generalbebauungsplanes die notwendige Grundlage einer erfolgreichen Wohn- und Siedlungspolitik. Für ihn konnte nur ein Einheimischer, der mit der Lage gut vertraut war, diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> siehe Zwingl, Christine: Die ersten Jahre in Wien

<sup>2</sup> Müller, Michael/Mohr, Christoph: /Funktionalität/, S 32

<sup>3</sup> Berichte der Stadtverordnetenversammlung 1917, 867ff, Landmann: „...“

<sup>4</sup> Müller, Michael/Mohr, Christoph: a.a.O., S 32